

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenszeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 118.

Donnerstag, den 9. October 1879.

4. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. So hat sich denn mit dem 1. October die neue Ordnung der Dinge in Elsaß-Lothringen vollzogen. Ein berühmter Feldherr als kaiserlicher Statthalter, eine Reihe tüchtiger und erprobter Beamten als Minister, sollen dort zusammenwirken, um das Werk der Organisation durchzuführen und zu vollenden. Das Ziel, welches uns bezüglich des Reichslandes gesteckt, besteht in der Beförderung eines immer innigeren Zusammenwachsens von den neuen Gebieten Altdeutschland. Hoffen wir, daß auch die Neuorganisation des Reichslandes sich den großen Erfolgen unserer Politik gleichberechtigt anschließen möge. — Ein weiteres fruchtbringendes Resultat der Wiener Reise des Reichskanzlers scheint auch für die künftige Frage sich zu ergeben. Daß durch die bevorstehende Einigung zwischen Staat und Curie die Rechte des Staates nicht angetastet werden, ist durch die bestimmte Aeußerung der Regierung constatirt, die um so größere Bedeutung hat, als sie unmittelbar nach der Minister-Conferenz veröffentlicht wurde und weil der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg sich nach Baden-Baden begeben hat, um dem Kaiser Vortrag über die Lage dieser Frage zu halten. — Die Vorlagen, die in dieser Session vorzugsweise den Reichstag beschäftigen werden, umfassen die Regelung des Eisenbahnwesens, eine Umgestaltung des Tarifwesens, sowie ein Reichseisenbahngesetz, welches alle Verhältnisse der Eisenbahnen incl. der Tarife regelt. Die Vorarbeiten haben noch nicht begonnen, weil dieselben zum großen Theil sich an das Resultat des preussischen Landtages anschließen werden. — Die Versuche, welche der rumänische Finanzminister Stourdza hier erneuert hat, die deutsche Regierung der Emancipation der Juden geneigt zu machen, dürften erfolglos gewesen sein.

Oesterreich-Ungarn. Der Reichsrath wurde gestern in besonders feierlicher Weise durch den Kaiser im Beisein der Erzherzöge und Kirchenfürsten eröffnet. — Der Nachfolger des Grafen Andrássy, Baron von Haymerle, hat dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli gegenüber geäußert, daß in dem Besuche des Fürsten Bismarck in Wien keinerlei Anzeichen von bevorstehenden Verwickelungen erblickt werden dürften; er hege die Zuversicht, daß die Beziehungen Oesterreichs und Italiens ungetrübt herzlich bleiben würden. — Die enthusiastische Aufnahme, welche der Fürst Bismarck in Wien erfahren, wird etwas getrübt durch den sehr taktlosen Artikel eines Wiener Blattes, in welchem Einspruch erhoben wird gegen die Mittheilungen der Zeitungen, daß das österreichische Volk warme Sympathie für den Fürsten hege und die von ihm in Aussicht gestellten Verkehrs-Erleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich als bisher unverwirklicht hingestellt werden; wenigstens sei bezüglich der Ernennung deutscher Commissäre zu Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich noch nichts geschehen, auch sei an Oesterreich noch keine Einladung zur Aufnahme der Verhandlungen ergangen.

Schweiz. Bern, 2. Octbr. Der Regierungsrath des Cantons Thurgau hat soeben eine Verordnung erlassen, welche auch für Deutschland nicht ohne Interesse ist. Durch dieselbe ist nämlich sämtlichen dortigen öffentlichen Kassen die Annahme des deutschen Geldes untersagt. Die Verordnung ist damit begründet, daß das deutsche Geld massenhaft in Markwährung eingeführt und das schweizerische Geld dadurch theilweise verdrängt werde. Außerdem hat der Thurgauer Regierungsrath auch beschlossen, den Bundesrath in Bern um umfassende Maßnahmen zur Abwehr dieses Uebelstandes anzufragen.

Frankreich. Während die französische Regierung anscheinend bestrebt ist, friedliche Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, findet sich die dortige Presse bemüht, die häufig erhobene Klage über den Verlust der Reichslande von Neuem zu wiederholen und wüthendes Revanchegeschrei anzustimmen. Ja, es verlautet, daß der Kriegsminister Gresley in aller Stille die nordöstliche Grenze des Landes bereise und die zahlreichen in diesen Regionen seit dem Kriege

ausgeführten Festungs- und Vertheidigungsarbeiten beschäftigt, ohne sich von den Behörden feierlich empfangen zu lassen, oder patriotische Ansprachen zu halten. Sehr geschickt ist der Moment hierzu gewählt, in welcher der Unterrichtsminister und der Minister des Innern auf ihren Rundreisen alles Interesse für sich in Anspruch nehmen.

England. Zu den Ereignissen in Afghanistan wird aus Simla gemeldet, daß der Gouverneur von Jellalabad dem General Gough seine Unterwerfung angezeigt habe. Zur Bestrafung der von den Stämmen der Dymucks und Druczais begangenen Ausschreitungen wird demnächst eine aus 3 Cavallerie-, 2 Infanterie-Regimentern und entsprechender Artillerie bestehende Expedition unter Oberst Zylar abgeendet werden. — Es gewinnt den Anschein, als ob den Engländern für ihre asiatische Politik in Persien ein neuer Bundesgenosse erstehen sollte. Aus Teheran wird nämlich gemeldet, der Schah hätte, da ihm die Fortschritte Rußlands in Central-Asien doch einige Besorgniß einflößen, die Aufstellung eines 150,000 Mann starken Beobachtungscorps an der persischen Grenze nächst Merw angeordnet. — Das indische Amt hat wegen der ernstlichen Lage der Dinge in Mandalay und bei der augenscheinlichen Gefahr, in welcher sich der dortige Vertreter Englands befindet, die Admiralität eruchtet, einige Kriegsschiffe nach Rangun abgehen und dort stationiren zu lassen. — Es heißt, daß das Parlament, wie im vorigen Jahre, wegen des Vormarsches der Afghanen auf Kabul und der damit erweckten Annahme eines neuen Krieges zu einer Herbstsession einberufen werden muß.

Rußland. Nach kurzer Pause geben die Nihilisten wieder ein Lebenszeichen von sich. In nicht geringe Aufregung wurden z. B. in den letzten Tagen die Einwohner der Stadt Bjelow im Gouvernement Tula durch Maueranschläge versetzt, deren Inhalt sagt, daß es in Bjelow nächstens zwei Neuigkeiten geben werde, und zwar 1) den Tod des Gendarmerie-Officiers Lomtem und 2) beim Leichen-schmause eine Illumination, wie Bjelow lange keine gesehen, und dieselbe wird von drei bis vier Seiten losgehen. Die Stadtverordneten stellten angesichts dieser Drohungen der Stadtverwaltung das Recht anheim, die Zahl der Nachwächter zu vermehren und eine herrittene Kontrolle über sie einzuführen. Die Thätigkeit der Polizei ist seither eine erhöhte. — In Petersburg ist dieser Tage eine geheime Druckerei entdeckt und die Verbrecher auf frischer That, beim Setzen einer verbotenen Broschüre, betroffen worden. Die Entdeckung wird wohl lediglich eine Localveränderung zur Folge haben. — Gegenwärtig haben wieder die Staatsmänner der panslavistischen und eroberungsfüchtigen Richtung die Oberhand im Rathe des Kaisers Alexander, während die Männer der gemäßigten und friedliebenden Politik, wie Schuwalow, augenblicklich machtlos sind. Wie es heißt, soll die russische Armee um 56,000 Mann vermehrt werden. Der einflussreichste Mann ist augenblicklich Miljutin, der soeben mit dem Schwarzen Adler-Orden, diesem höchsten preussischen Orden, ausgezeichnet wurde.

Türkei. Die Spannung mit Rußland ist so intensiv geworden, daß die Versuche des russischen Botschafters, Unterhandlungen wegen eines Bündnisses mit der Türkei anzuknüpfen, als aussichtslos gescheitert sind. — Inzwischen dauert die Geldkrisis immer weiter. In einer längeren Rede, die der Sultan neulich in dem Ministerrathe in Constantinopel hielt, beschwerte sich Abdul Hamid darüber, daß durch die herrschende Geldnoth und die daraus entspringende Geschäftlosigkeit eine arge Mißstimmung unter der Bevölkerung erzeugt und genährt werde; alle rückständigen Abgaben veräume man in der Provinz einzutreiben und es könne diese Fahrlässigkeit die schlimmsten Folgen haben. Wenn die Minister nicht im Stande seien, diesem Uebel vorzubeugen, so müsse er sich nach anderen Männern umsehen. Dem Ministerrathe wohnte auch Mahmud Nedim Pascha bei, dessen Ernennung zum Großvezier wahrscheinlich, bei der jetzigen Lage der Dinge aber ohne große Tragweite ist.